

Das Fest der kahlen Bäume

16. 1. 2004

Inspiriert durch diese Foto-Meditationskarte aus einem Sortiment von ca. 100 Motiven, die ich lange gemeinsam mit meinem damaligen Mann Hans RÖCK gestaltet habe, ist folgende Magische Geschichte entstanden:



Wind und wetter
machen die zweige
im laufe der zeit knorrig,
doch in der
wärmenden frühlingssonne
werden auch sie
wieder blüten treiben.

WALTRAUD SVOBODA

Es war einmal ein König. Der regierte mit viel Umsicht, Liebe und Weisheit in seinem Reich und alle liebten und schätzten ihn.

Nur in einem Punkt konnten seine Untertanen ihn nicht verstehen. Jedes Jahr, wenn im Herbst die Blätter nach und nach von den Bäumen fielen, befahl er seinem Hofgärtner die Bäume auf der Stelle wieder erblühen und Früchte tragen zu lassen.

Jeden Tag nämlich, wenn der König durch seinen Garten wanderte, wollte er Sommer wie Winter, von der Pracht des Wachstums und der Ernte umgeben sein.

Viele weise Männer und Frauen hatten schon versucht, mit ihrem König über dieses Thema zu sprechen. Sie hatten auch schon Experten aus den benachbarten Reichen eingeladen. Der König aber wollte nicht auf sie hören. Er blieb bei seinem Befehl, die Bäume auch im Winter erblühen zu lassen. So blieb dem Hofstaat keine andere Wahl, als schon im Sommer damit zu

beginnen, Blätter und Blüten aus purer Seide zu fertigen. Es war sehr, sehr viel Arbeit, denn der König hatte einen wunderschönen, großen Apfelgarten. So musste das ganze Land mithelfen. Obwohl den Menschen die gemeinsame Arbeit viel Freude bereitete, konnten sie nach all den vielen Jahren keinen rechten Gefallen mehr an der winterlichen Blütenpracht finden. Ihre eigenen Felder und Gärten wurden immer mehr vernachlässigt und so gab es nach und nach nicht mehr genug zu essen. Die Kleider, die sie trugen, waren abgetragen und armselig.

Die Häuser waren lange nicht fertig gebaut, die Kinder konnten kaum mehr schreiben und lesen und ihre Nachbarn aus anderen Königreichen hatten keine Lust mehr sie zu besuchen. Sie fanden keine Zeit mehr für einander und ihr einziger Gedanke ging dahin, den Apfelgarten des Königs rechtzeitig zu schmücken.

Eines Tages, als der König, der inzwischen schon sehr alt geworden war, in einer Senfte durch seinen Apfelgarten getragen wurde, geschah es, dass ein kleiner Junge am Straßenrand stehen blieb und seinem König winkte. Der König, der Kinder über alles liebte, ließ seine Senfte absetzen und winkte den Kleinen zu sich. „Guten Morgen“, sagte der König mit freundlicher Stimme. „Wer bist denn du?“

Der kleine Junge ging lächelnd und wie selbstverständlich auf den Monarchen zu.

„Ich bin Daniel“, sagte er mit kräftiger Stimme. „Du, Herr König, ich möchte dich etwas fragen“, meinte er und legte in einer ihm eigenen Weise den Kopf etwas schief.

Der König musste über den mutigen Jungen schmunzeln.

„Ja frag´ nur Daniel“, ermunterte er ihn.

„Warum blühen in unserem Land die Apfelbäume auch im Winter? Überall sonst verlieren sie ihre Blätter und ruhen sich aus für lange Zeit.“

Der König, der dem Jungen aufmerksam zugehört hatte, verstummte mit einem Mal. Sein Lächeln erstarb auf seinen Lippen.

Seine Begleiter versuchten, ihn aus seiner misslichen Lage zu befreien und begannen den vorwitzigen Jungen zu verjagen.

Der König aber seufzte tief.

„Lasst nur“, gebot er ihnen Einhalt.

Es war in den letzten Jahren zu einem unausgesprochenen Gesetz geworden, den König nicht mehr auf die Sache mit den blühenden Winterbäumen anzusprechen und keiner seiner Untertanen hätte seither mehr gewagt, dies zu tun.

Daniel aber war kein Kind wie alle anderen. Es passierte immer wieder, dass er sich an Regeln, die er nicht verstehen konnte, nicht hielt. Er drückte sich vor Aufgaben, deren Sinn er nicht begriff, träumte oft tagelang einfach so vor sich hin oder spielte mit den Tieren im Wald. Natürlich wusste er, dass es verboten war, dem König solche Fragen zu stellen, aber irgendwie wollte er das einfach nicht glauben, da er auf der anderen Seite seinen König als guten und weisen Mann kannte und liebte.

So kam es also, dass der König Daniel zu sich herwinkte und ihn auf seinen Schoß klettern ließ.

Dann nahm er sein Taschentuch und schnäuzte sich kräftig. So ganz aus der Nähe konnte Daniel sehen, wie die Augen des Königs feucht wurden. Er holte tief Luft und begann zu erzählen: „Vor langer, langer Zeit hatte ich auch einen Jungen, so wie du einer bist, mit weizenblonden Haaren und einem glockenhellen Lachen. Er war das Wichtigste auf der Welt für mich. Doch eines Tages, als der Winter schon ins Land gezogen war, spielte er im Apfelgarten. Er fütterte die Vögel, die im Winter nichts mehr zu fressen finden konnten und er kam immer weiter weg vom Schloss. Die Nacht war schon hereingebrochen und er konnte den Weg zurück nicht mehr finden. Nach langem Suchen wurde er dann weitab gefunden. Sein kleiner Körper war unterkühlt und seine Angst hatte sein Herz gelähmt. Ein paar Tage darauf starb er.“

Der König war völlig von seinem Schmerz überwältigt.

Bitterlich weinte er all die Tränen, die er Jahr um Jahr unterdrückt hatte. Als er wieder sprechen konnte, sagte er:

„Es darf nie wieder Winter werden in meinem Land, habe ich mir damals geschworen. Solange die Bäume noch Blätter und Früchte tragen kann nichts geschehen, dachte ich. Solange hat der Tod keine Chance. Solange noch Leben in den Bäumen ist, ist noch Leben in mir.“

„Aber das sind doch künstliche Blüten und Äpfel“, bemerkte Daniel leise.

„Ja“, seufzte der König. „Du hast ganz Recht. Meine Augen ließen sich täuschen, aber mein

Herz ...“, mit diesen Worten verstummte er. Wie ein Film lief sein Leben noch einmal vor seinem inneren Auge ab. All der verborgene Schmerz wurde ihm bewusst, die Verzweiflung, mit der er an einem künstlichen Leben festhielt, das er eigentlich gar nicht mehr leben wollte. Ganz fest hielt er den Jungen in seinen Armen. Der hatte voll Liebe und Hingabe der Geschichte des Königs gelauscht. Der große Schmerz hatte ihm Angst gemacht, aber er wollte ausharren, wollte das Geheimnis des Königs ergründen. Mit einem Mal aber spürte Daniel etwas ganz besonderes. Der König hatte ihn ganz nahe an seinem Herzen gehalten und plötzlich, als der König sich all seines Schmerzes und seiner Erinnerung bewusst wurde, konnte Daniel seinen kräftigen Herzschlag spüren. Es war als ob der König aus einem langen dunklen Schlaf erwachte. Sein Herzschlag gab deutlich Kunde von seinem wieder gewonnenen Leben.

Er bedankte sich herzlich bei Daniel und lud ihn ein, ihm schon bald auf seinem Schloss einen Besuch abzustatten.

Nun aber stand er auf, schickte die Männer mit der Sänfte zurück zum Schloss und begab sich auf einen langen Spaziergang durch seinen Apfelgarten. Er ging zu der Stelle, wo man vor vielen Jahren sein Kind gefunden hatte, kniete nieder und weinte. Ihm wurde jetzt bewusst, wie viel zusätzliches und unnötiges Leid er erst durch sein Verleugnen ausgelöst und wie sehr er sich vom eigentlichen Leben entfernt hatte.

In stummer Zwiesprache nahm er tief in seinem Herzen wieder Kontakt zu seinem Kind auf. Ganz deutlich konnte der König den Jungen in seinem Inneren sehen. Er nahm ihn in seine Arme als ob all das Leid niemals passiert wäre.

„Mir geht es gut Papa“, sagte die Stimme in seinem Herzen. „Meine Lebenszeit war zu Ende, daran war weder der Winter schuld noch meine Gouvernante oder du. Mir geht es gut und meine Liebe begleitet dich bis ans Ende deiner Tage, dann werde ich hier auf dich warten. Bis dahin aber kannst du nur in Frieden leben, wenn du deinen Schmerz nicht verdrängst sondern annimmst. Das wollte ich dir all die Jahre immer wieder sagen, doch du hattest dein Herz verschlossen und mir nicht zugehört.“

Wie magisch konnte der König die Worte in seinem Inneren hören. All die Liebe, aber auch all der Schmerz gehörten zu ihm und seinem Leben, das konnte er nun deutlich fühlen. All das war ihm mit einem Mal glasklar.

Als er zurück ins Schloss kam, ließ er seinen Gärtner rufen. Er teilte ihm mit, dass der Unsinn mit dem künstlichen Leben ein Ende haben dürfe. Sein Wunsch für die Zukunft war, gemeinsam mit seinem Gärtner eine neue Apfelsorte zu züchten, die den Namen seines Sohnes tragen sollte.

Und sein Plan ging auf. Aus seinen liebsten Apfelsorten schufen sie eine neue und sie bepflanzten damit einen wunderschönen Garten. Jedes Jahr im Herbst aber, wenn die Blätter in den schönsten Farben erstrahlten, feierten sie überall im Land ein großes Fest. Aus der ganzen Nachbarschaft waren Freunde eingeladen, um mit ihnen bei Saft und Apfelkuchen zu feiern.

Dann aber ließ der König zu, dass das Leben sich zurückzog, sich ausruhte und Kraft tankte, um im nächsten Frühling wieder neue Blätter, Blüten und später Früchte hervorzubringen.

Mit dem Herbst nahm sich der König ab nun Zeit, sich auch selbst zurückzuziehen und ein Stück seines Schmerzes zuzulassen.

Danach aber lud er die Kinder des Landes zum „Fest der kahlen Bäume“ in sein Schloss, um ihnen bei Apfelkuchen und heißem Apfelsaft am Kamin Geschichten zu erzählen und sie hatten alle viel Freude aneinander.

In seinem Herzen aber hatte der König die Gewissheit gefunden, dass nach jedem Winter ein neuer Frühling auf ihn warte und er am Ende seiner Tage wieder mit seinem Sohn vereint sein werde.